

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 37 (1932-1933)
Heft: 8

Artikel: Mein Freund, der Stundenplan
Autor: L.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mein Freund, der Stundenplan.

Wenn ich im Nachruf für einen Lehrer oder für eine Lehrerin den Satz lese: Ganze Stösse von hinterlassenen Vorbereitungsheften geben den Beweis für die treu geleistete Arbeit..., dann schicke in meinen verflochtenen Vorbereitungsheften und all den losen Blättern, auf denen Wochenpläne, Stoffgruppen für Gesamtunterricht, für Arbeitsprinzip, für einzelne Anschauungslektionen und Lehrausgänge niedergeschrieben waren, einen Seufzer der Erleichterung nach, weil von diesen Vorbereitungsdokumenten ganz wenig mehr übrig geblieben ist und somit dereinst kaum viel zu finden sein wird, das « Schwarz auf Weiss » den Beweis liefert für schulmeisterliche Gewissenhaftigkeit. Nun aber, nach ruhevollen Tagen am Schlusse der Sommerferien, hatte ich wieder jenen Anlauf zur berühmten Gewissenhaftigkeit gemacht, um das Kapitel « Die Milch » für den Unterricht möglichst vielseitig auszuwerten. Und so, geladen wie eine Batterie für ein elektrisches Läutwerk oder eine kleine Beleuchtungsanlage, bin ich am ersten Schultag in die Klasse getreten, um — ja um zu läuten, und um zu leuchten (?).

Meine Klasse besteht aus zwei Gruppen verschiedenen Alters, bezeichnen wir sie mit A und B, und in meiner papierenen Präparation hatte ich gebührend darauf Bedacht genommen, dass *beide* Gruppen, ihrer Fassungskraft entsprechend, sich am Stoff erlaben könnten. Aber eines hatte ich in meiner « Milchfreude » nicht genügend in Betracht gezogen — den Stundenplan. Jenes Schema, welches hilft, das Schiffelein der Klassen durch die Klippen der Fächerverteilung, der obligatorischen Stundenzahl, des Pensums, der rationellen Ausnützung von Schul-, Turn- und Badelokalen und der wirtschaftlich gebotenen Ausnützung von Kraft und Zeit des Lehrpersonals hindurch zu lotsen. Wahrlich, die Schulvorsteher, welche für ein städtisches Schulhaus die Stundenpläne auszuarbeiten haben, sind nicht zu beneiden um diesen mühevollen Lotsendienst. Wie sich nun etwa ein solcher Stundenplan am vorbereiteten Stoff auswirkt, möchte das Folgende andeuten.

Am ersten Tag versuche ich dem Thema « Milch » in der Weise nahe-zukommen, dass ich aus den Ferienerlebnissen der Kinder jene sammle, welche vom Leben auf dem Lande, bei Bauern und Hirten, von Kühen und Ziegen berichten. Da werden alle freudig mitarbeiten. Doch siehe da — gleich die erste Morgenstunde der Gruppe B ist dem konfessionellen Religionsunterricht vorbehalten, den ich nicht zu erteilen habe, während die Kinder der Gruppe A die *beiden* ersten Stunden bei der Lehrerin für Handarbeit zuzubringen haben. Zur zweiten Stunde erscheint nun die Gruppe B *allein*, und mein Traum von gemeinsamer Einführung *beider* Gruppen ins Gesamtthema ist damit ver-unmöglich; resigniert bearbeite ich das Fach, das der Stundenplan für diese Stunde der Gruppe B vorschreibt. Es wäre zu schön gewesen, wenn aus der vorhergehenden Einführung ins Gesamtthema das Sachgebiet für die folgende Stunde hätte gewonnen werden können.

Endlich sind zur dritten Vormittagsstunde alle Kinder vereinigt, aber wegen der Rücksicht auf den Stundenplan, der mir nur 45 Minuten des Zusammenarbeitens mit beiden Klassen gestattet, verzichte ich für heute, noch auf das Milchthema einzutreten; denn um 11 Uhr habe *ich* konfessionellen Unterricht zu erteilen, der wiederum aus « technischen Gründen » nicht auf

die gleiche Stunde verlegt werden konnte, wie der Unterricht für die Kinder der andern Konfession.

Am Nachmittag sind beide Schülergruppen vereint, aber die Hitze ist zu gross, um die Stunden im dumpfen Schulzimmer zu verbringen. Wir dienen deshalb mit einem Lehrausgang dem geplanten Gesamtthema insofern, als wir Scheune und Stall, Milchgeschirr am Brunnen, weidende Kühe betrachten, obwohl die Begründung dafür in der Zerfahrenheit der Vormittagsstunden nicht hatte gegeben werden können.

Der nächste Tag sieht zunächst für beide Abteilungen ein Schulfach vor, das ich nicht zu erteilen habe. In der dritten Stunde geht wieder ein Teil der jüngeren Gruppe zum konfessionellen Unterricht, während ich die ältere Abteilung für die beiden Stunden von 10 bis 12 Uhr durch eine mündliche und nachherige schriftliche Sprachübung zur Erkenntnis zu bringen suche, dass sie wirklich in der Schule ist. Nach den « bewegten » Morgenstunden ist die nötige Aufmerksamkeit und Sammlung nicht so leicht herzustellen, und der für diese Abteilung schulfreie Nachmittag wird dazu beitragen, dass die Kinder nicht allzu beschwert bleiben von dem am Vormittag Gelernten.

Am Nachmittag arbeite ich mit der jüngeren Abteilung allein, damit doch auch diese Kinder für einige Zeit dieses Tages den so berühmten Kontakt mit der Lehrerin finden.

Der dritte Wochentag findet die einen Kinder in der Arbeitsschule, die andern für die beiden ersten Stunden bei mir; um 10 Uhr wechseln die Gruppen ihren Aufenthaltsort; während Schüler und Lehrerin am Nachmittag ausruhen von der Fahrt durch die Klippen des Stundenplans oder sich vorbereiten für die Wege, die er uns gehen heisst während der noch übrigen Tage der Woche.

Soll ich sie auch noch beschreiben? Sie unterscheiden sich nicht viel vorteilhafter von denen des ersten Wochenteils, und es bleibt mir über den Sonntag Zeit, das Ergebnis meines wohlpräparierten Gesamtunterrichts in mein Vor- und Nachbereitungsheft einzutragen. Dabei kommt mir neu zum Bewusstsein, wieviel wir dem lieben Stundenplan — der Organisation — zum Opfer gebracht haben; denn um wenigstens in den Hauptfächern einige feststellbare Resultate und Fortschritte zu ermöglichen, mussten wir gerade bei der Durchführung des Arbeitsprinzips abbrechen; denn diese braucht viel Zeit — das Zeichnen, das Formen, das Gestalten, all die Dinge, welche das Kind aus seinem Eigenen schöpferisch tätig sein lassen, können um des Stundenplans willen nicht voll zu ihrem Rechte kommen und die Routine, das laufende Band von Rechnen, Sprache, Lesen — Sprache, Lesen, Rechnen — Lesen, Rechnen, Sprache — nehmen bedenklich grossen Raum ein. Wenn wir den Kindern in einigen rhythmischen Uebungen, in einer dramatisierten Wiedergabe eines Märchens oder einer Erzählung etwas Befreiung und Bewegung verschaffen wollen — dann erhebt sich gleich die Frage: Dürft ihr euch solchen Luxus gestatten, solange das Einmaleins nicht « sitzt » und solange es mit der Rechtschreibung so bedenklich bestellt ist? Ach guter, gewissenhafter Stundenplan, bedenk — du bist aus Papier und das Stillsein und das Stillsitzen schadet dir nicht — aber wir kleine Menschlein, wir möchten —. Nein, die kleinen Menschlein sagen nicht, was sie möchten, aber wenn ich während des Stundenwechsels die Kinder ein paar Minuten ihren eigenen Liebhabereien überlasse, dann finde ich bei meiner Rückkehr eine Gruppe am Sandkasten als Gartenarchitekten, die mit Eifer die beiden Knoblauchzehen begiessen, welche bereits die grüne Blattspitze aus dem Sande strecken.

Eine andere Gruppe übt unter den Klängen des Liedchens « Aus dem Dörfchen da drüben ... » das « Schlängeln », während eine Schülerin malerisch auf einem Schultisch sitzend die Melodie auf der Flöte dazu spielt. Aber — ach, kaum gedacht — wird der Lust ein End gemacht im Namen des Stundenplans.

Wie wir mit dem « wohlpräparierten Gesamtthema » trotz, vermöge ungeachtet des Stundenplans noch zurecht gekommen sind, ist mir heute nicht mehr in allen Einzelheiten erinnerlich — ich müsste die Vor- und Nachbereitungshefte konsultieren.

Unter anderm haben wir die Milchbüchlein, welche am Kurs für abstinente Lehrer und Lehrerinnen zu bekommen waren, angeschaut und dabei von der Milch gesprochen — dann, schreckliches Verbrechen am Papier — haben wir die schönen Kühlein aus einigen Milchbüchlein ausgeschnitten und sie irgendwie « selbständig » gemacht, so dass wir sie als weidende Herde auf die grünen Moospolster stellen konnten, die wir von einer Exkursion mitgebracht hatten. Der Senn musste auch dran glauben und aus dem Milchbüchlein heraussteigen zu unserm aus Schuhschachtel und Wellkarton improvisierten Bauernhaus. Einmal auch sind wir zu einem benachbarten Schaufenster gepilgert, in welchem sich vor kurzer Zeit noch ein Butterfass befunden hatte. Aber als wir es betrachten wollten, da stand an seiner Stelle ein uns fremdes « Wunder der Technik » hochbeinig eisenstrotzend — was sollte so ein Ding mit unsern friedlich weidenden Kühen und dem netten Senn zu tun haben? Der Ladeninhaber bemerkte, dass wir enttäuscht abziehen wollten und fragte, ob uns die Zentrifuge nicht gefalle. Da klagten wir ihm unser Verlangen nach einem weissholzigen einfachen Futterfass, und o Glück, der freundliche Mann führte uns durch das Ladenlokal in ein geräumiges Hinterhaus, ein wahres Paradies von Anschauungsmaterial über Milchwirtschaft, da konnten wir alles, alles sehen, von der Schwanzschnur an bis eben zur Zentrifugenmaschine, die Milch und Rahm sortiert und Butter bereitet. Einbeinige und dreibeinige Melkstühle, Melkeimer aus Holz und aus Eisen — Milchbrenten — Rahmlöffel aus Holz, aus Metall, Milchsiebe — Beuteltuch — Milchtansen, Käsebretter und Reifen — Milchmasse, ja sogar Peitschen in einfacher und vornehmer Ausstattung. Welch ein Reichtum an Anschauungsmaterial und an Erklärungen für Wörter, die uns bisher leerer Schall gewesen. Das gab nachher zu zeichnen, zu formen — zu schreiben! Wir erstanden bei dem freundlichen Geschäftsinhaber, der uns eine Stunde lang unterrichtete, zum Schluss ein sauberes Holzmödeli für Butter. Später schrieben wir ihm einen Dankesbrief. Als uns der Stundenplan dann wieder einmal wenigstens für zwei Stunden nicht dreinredete, haben wir mit einer kleinen Handbuttermaschine selbst Butter bereitet. War das ein Fest, als wir die weiche Butter in das nasse « Mödeli » drücken konnten, und als dann aus der Form tadellos ein goldgelbes Vierlingtäfelchen herausplumpste auf das bereitliegende Butterpapier. Etwas muss zwar bei unserer Fabrikation nicht ganz gestimmt haben; denn wir ernteten aus 7 dl Rahm unverantwortlich viele « Mödeli » Butter zu 125 g. Zugegeben, die Butter war ziemlich schaumig und hätte wohl durch Kneten auf eine festere Konsistenz gebracht werden sollen.

Aber als die Gruppe A um 10 Uhr ins Schulzimmer kam und in den Tornistern nach den Znünibrotten suchte, da empfand sie den von Gruppe B geschaffenen Reichtum an frischer Butter keineswegs als Unglück, auch dann

nicht, als wir noch ein langes Vollkornbrot in Butterbrote « umarbeiten » mussten.

Für das Rechnen hatten wir aus unserm Milchthema den Anstoss erhalten, uns genauer mit Gramm, Kilogramm, Halbkilogramm, Achtelkilogramm zu befassen. Als Ladentöchter, die Käse, Butter, Quark verkauften, kamen wir in die Lage, die beiden Satz Gewichtsteine und die Waage fleissig zu benützen. Schade, dass die Gewichtsteine kein wohlfeiles Uebungsmaterial sind — wie könnte beim Vorhandensein einer grössern Zahl derselben damit fein praktisch gerechnet werden! Wir müssen nächstens versuchen, solche aus Lehm zu formen. Wir hielten uns an den Hohlmassen dafür besser schadlos — wir spielten mit Litermass, Halbliter und Deziliter Milchmann und Hausfrau. Jedes Kind zeichnete auf altes Schreibpapier ein Litermass in Lebensgrösse, ebenso zehn Dezilitermässchen. Dann wurden diese Masse ausgeschnitten und nun legten wir Rechnungen wie: $3\ l\ 5\ dl + 5\ dl$, $2\ l\ 3\ dl + 4\ dl$.

Dabei prägte sich den Schülerinnen die Tatsache, dass $1\ l = 10\ dl$ sei und umgekehrt fest ein und die Zeichen im Rechnungsbüchlein l und dl waren nicht mehr tote, unverständliche Formeln. Die auf dem Programm stehende Bereitung von Käse haben wir zwar dem Stundenplan zum Opfer gebracht, aber nicht vergessen, Musterstücke verschiedener Käsesorten mit Gesichts-, Geruch- und Geschmacksinn zu prüfen. Die Preise der Käse gaben Anlass zu Vergleichen zur Berechnung der Preisunterschiede.

Zum Plan hätte auch noch die Lektüre der Geschichte: « Vom This, der doch etwas wird » gehört und die Vorführung eines Films über Milchwirtschaft. Doch wir wollen vorläufig nicht Sennen und Käser werden und auch die andern Schuljahre werden Gelegenheit nehmen, auf dieses Thema zurückzukommen.

Aber während der Arbeit ist der Wunsch in mir aufgestiegen, meine Klasse von all den Rücksichten auf die Organisation grosser Volksschulkörper wegzuführen in ein abseitiges Berghäuslein, um dort ungestört und konzentriert und doch in frisch-frohem Tätigsein die Kinder derartigen Unterrichtsstoff erarbeiten zu lassen.

L. W.

Stiftung der Erholungs- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins.

Die *Genossenschaft « Alpar » für Luftverkehr in Bern* gewährt gegen Vorweis der Ausweiskarte folgende Ermässigungen für unsere Mitglieder: Auf den normalen Flugtarifen = 20%, und zwar erstreckt sich der Rabatt auf folgende von der « Alpar » betriebene Flugstrecken: Bern—Biel—Basel, Basel—Bern—Lausanne—Genf, Basel—La Chaux-de-Fonds—Lausanne—Genf u. Lausanne—Bern.

Die Flugbillette können nur bei den Flugplatz-Billetausgabestellen in Bern (Alpar), Basel und Genf (Swissair), Lausanne (Direction de l'Aéroport), La Chaux-de-Fonds (Véron, Grauer & Cie.) und Biel (Offizielles Verkehrsbureau) bezogen werden.

Für Fahrten mit Automobilen der « Alpar » von Bern-Stadt zum Flugplatz (Belpmoos) und zurück 50% Ermässigung für unsere Mitglieder. Für ganze Schulen vorherige telephonische Anfrage bei der « Alpar » (Tel. 44 044) nötig.